LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Yitzhak Arad: *Belzec, Sobibor, Treblinka: The Operation Reinhard Death Camps*, Bloomington 1999.

Richard Glazar: *Stacja Treblinka*, Warszawa 2011.

Edward Kopówka: *Nigdy więcej*, Treblinka 2002.

Edward Kopówka, Piotr Tołwiński: *Treblinka. kamienie milczą – ja pamiętam*, Siedlce 2007.

Jacek Lechendro: *Niemieckie miejsca zagłady w Polsce*, Marki 2007.

Jachiel Rajchman: *Ocalałem z Treblinki. Wspomnienia z lat 1942-1943*, Warszawa 2011.

Edi Weinstein: *Quenched Steel. The story of an escape from Treblinka*, Jerusalem 2002.

Yankel Wiernik: *A Year in Treblinka*, New York 1945 (poln.: Rok w Treblince, Warszawa 2003).

Samuel Willenberg: *Revolt in Treblinka*, Warsaw 1992 (polnisch: Bunt w Treblince, Warszawa 2004). ■

Museum Groß-Rosen in Rogoźnica

GESCHICHTE

In dem kleinen Dorf Groß Rosen (heute Rogoźnica) in der Nähe des heutigen Strzegom bestand innerhalb der damaligen Grenzen des nationalsozialistischen deutschen Staates in den Jahren 1940 bis 1945 das Konzentrationslager Groß-Rosen. Der ursprüngliche Grund für sein Entstehen waren die reichen Granitvorkommen, für die sich das 1938 gegründete SS-Unternehmen Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH (DESt) interessierte. Für eine halbe Million Mark erwarb die DESt im Mai 1940 den Steinbruch von seiner Besitzerin Margareta Hay und pachtete das den Steinbruch umgebende Land von Baron Georg von Richthofen. Nachdem diese formalen Voraussetzungen erfüllt waren, bemühte sich das Unternehmen, Arbeitskräfte zu erhalten, die einen billigen Abbau des Granits gewährleisten würden. Ein Konzentrationslager sollte diese Aufgabe übernehmen. Schon am 2. August 1940 wurde eine Gruppe von 100 Häftlingen aus Sachsenhausen nach Groß-Rosen überführt. Ihre Ankunft bildete den Ausgangspunkt für die Gründung des Konzentrationslagers Groß-Rosen, das bis Ende April 1941 als Nebenlager des KZ Sachsenhausen fungierte. Am 1. Mai 1941 wurde es in das eigenständige Konzentrationslager Groß-Rosen umgewandelt.

Die Häftlinge wurden vor allem im nahe gelegenen Steinbruch eingesetzt und mussten hier körperlich und gesundheitlich aufzehrende Schwerstarbeit leisten. Bei dieser Häftlingsgruppe wurde eine überdurchschnittliche Sterblichkeits- und Unfallrate festgestellt. Den durch die kostenlosen Arbeitskräfte gewonnenen Granit machten sich deutsches Kapital und deutsche Kriegswirtschaft zunutze.

Einhergehend mit dem wachsenden Bedarf der Industrie an billigen Arbeitskräften wuchs auch das Lager. Man begann Außenlager zu eröffnen, das erste bereits 1942 in Breslau-Lissa (heute Wrocław-Leśnica), die weiteren meisten 1944. Bis Ende des Krieges gehörten zum Lager Groß-Rosen rund 100 Unterabteilungen, deren historische Spuren auf dem Gebiet des heutigen Tschechien, Deutschland und Polen zu finden sind. Im Gesamtsystem des KZ Groß-Rosen wurden Menschen unterschiedlicher Nationalitäten aus über zwanzig Ländern durch Zwangsarbeit ausgebeutet. Ein tragischer Abschnitt in der Geschichte des Lagers war seine Evakuierung. Die Häftlinge der Außenlager wurden zunächst zum Stammlager Groß-Rosen gebracht und dann, aus Angst vor den herannahenden sowjetischen Streitkräften, in andere Konzentrationslager überführt. Für etwa 40 000 Menschen wurde das KZ Groß-Rosen zur letzten Etappe ihres Lebens. In das verlassene Stammlager Groß-Rosen rückte am 13. Februar 1945 die Rote Armee ein.

Nach dem Krieg befand sich das ehemalige Lager innerhalb der Staatsgrenzen Polens und wurde auf Bemühen ehemaliger Häftlinge, Veteranenorganisationen und der polnischen Öffentlichkeit zum Ort des Gedenkens. 1947 wurde ein Komitee zum Schutz des ehemaligen Lagers Groß-Rosen gegründet, dessen Anliegen die Errichtung eines Mausoleums zum Gedenken an die Opfer war. Diese Idee wurde 1953 umgesetzt. Im September des Jahres fanden die ersten Gedenkfeierlichkeiten nach dem Krieg statt, bei denen das Denkmal enthüllt und ein internationales Treffen ehemaliger Häftlinge ausgerichtet wurde. In den folgenden Jahren wechselten die für das ehemalige Lagergelände zuständigen Stellen. Ein einschneidendes Jahr war 1983, als durch eine Entscheidung des Ministers für Kultur und Kunst das Museum Gross-Rosen gegründet wurde. Seit dieser Zeit ist das Museum wissenschaftlich, pädagogisch und ausstellerisch tätig.

Leider ist die originale Lagerdokumentation nicht erhalten. Eine der wichtigsten Aufgaben besteht daher darin, ein Verzeichnis der ehemaligen Häftlinge zu erstellen und Originalquellen zur Geschichte des Lagers ausfindig zu machen. Die damit einhergehenden pädagogischen Angebote richten sich insbesondere an Schüler_innen der Mittel- und Oberstufe. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

- **Filmvorführung zur Geschichte des Lagers (30 oder 60 Minuten)**
  Im Film werden Berichte von Zeitzeugen – ehemaligen Häftlingen des Konzentrationslagers Groß-Rosen – gezeigt.

- **Das Modell des Konzentrationslagers Groß-Rosen nach seinem Ausbau**
  Die Museumsführung informiert über die einzelnen Ausbauphasen des Lagers. Die Besucher_innen haben darüber hinaus Gelegenheit, sich mit der Karte der dem Stammlager Groß-Rosen unterstehenden Außenlager vertraut zu machen.

- **Gang über das Gelände des ehemaligen Lagers**
  Erkundung der Geschichte des Lagers anhand der hier noch befindlichen Überreste. Die Museumsführung berichtet über das Leben hinter dem Stacheldraht, über Exekutionen, Sterblichkeit, Krankheiten, über schlichte menschliche Sehnsüchte, über Opfer und Henker. In diesem Teil sehen die Besucher_innen unter anderem das Feldkrematorium, die »französische« Baracke, in die Häftlinge kamen, die infolge des »Nacht-und-Nebel-Erlasses« inhaftiert worden waren, sowie den früheren Arbeits- und Leidensort der Häftlinge, den historischen Steinbruch.

- **Mausoleum**
  Ort des Gedenkens, der der Erinnerung an die Opfer des KZ Groß-Rosen gewidmet ist. An diesem Ort der Besinnung und Reflexion können Blumen niedergelegt und Kerzen entzündet werden, um die Ermordeten zu ehren. In der Nähe befindet sich die symbolische »Todeswand«, wo die Familien der Opfer sowie Vertreter_innen unterschiedlicher Nationalitäten und beruflicher Gruppen Gedenktafeln einmauern.

- **Ausstellungen**
  »Das KZ Groß-Rosen 1941-1945«: Chronologisch-thematische Ausstellung über die Geschichte des Lagers. Reichhaltiges Quellenmaterial, Kopien von Archivdokumenten und Exponate sind in die Vorbereitung der Ausstellung eingeflossen.

  »Verschwundene Menschlichkeit«: Ausstellung mit edukativem Ansatz, in der die Genese des deutschen Faschismus, die Kriegszeit sowie das Schicksal eines ehemaligen Häftlings des Lagers Groß-Rosen und seiner Familie dargestellt werden.

  »AL Riese«: Ausstellung zur Geschichte der zum System des KZ Groß-Rosen gehörenden Außenlager im Eulengebirge

  »Es blieben Gegenstände, Gedenken und Trauer«: Ausstellung von Gegenständen aus dem Alltag der Häftlinge des Konzentrationslagers, die bei archäologischen Grabungen in den Jahren 2009 bis 2012 im Rahmen des Konservierungs- und Bauprojekts »Die steinerne Hölle KZ Groß-Rosen I« geborgen wurden. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

ZAMEK KSIĄŻ (SCHLOSS FÜRSTENSTEIN) IN WAŁBRZYCH
Wunderschön inmitten eines Parks gelegen befindet sich der frühere Sitz des Geschlechts von Hochberg – ein historischer Ort, in dessen Nähe während des Zweiten Weltkriegs eine Abteilung des KZ Groß-Rosen (Arbeitslager Fürstenstein) geschaffen wurde. Das Außenlager gehörte zum »AL Riese«. Mit dem Pseudonym »Riese« wurde der heimliche Bau unterirdischer Stollen im Eulengebirge bezeichnet. Der geheimnisumwobene Bau dieses Führer-Quartiers für Adolf Hitler entstand durch den mörderischen Arbeitseinsatz jüdischer Häftlinge. Heute informiert ein Lehrpfad über die Geschichte des Schlosses im Zweiten Weltkrieg.

SZTOLNIE WALIMSKIE (STOLLEN VON WÜSTEWALTERSDORF)
Träger ist die Samorządowa Instytucja Kultury (Kulturinstitution der Selbstverwaltung). An diesem Ort arbeiteten während des Zweiten Weltkriegs Häftlinge des KZ Groß-Rosen und kamen dabei massenhaft ums Leben. Die Arbeit der jüdischen Häftlinge bestand darin, unterirdische Stollen ins Eulengebirge zu treiben. Dies geschah im Rahmen des bereits erwähnten Projekts »Riese«. Um die Geschichte und Bestimmung dieses Ortes erwuchsen nach dem Krieg viele Legenden und Geheimnisse. Heute sind die unterirdischen Gänge für Touristen zugänglich.

KOŚCIÓŁ EWANGELICKO-AUGSBURSKI W ŚWIDNICY (EVANGELISCHE FRIEDENSKIRCHE SCHWEIDNITZ)
Das Baudenkmal wurde 2001 in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen. Die Kirche ist für Besucher_innen zugänglich.

PAŁAC JEDLINKA (SCHLOSS TANNHAUSEN)
Historischer Ort, der mit dem Zweiten Weltkrieg und der »Organisation Todt« (OT) verbunden ist, die die baulichen und unterirdischen Arbeiten im Rahmen des Projekts »Riese« beaufsichtigte. Seit 1943 war das Schloss Sitz des OT-Brigadestabs, an dem über die wichtigsten Maßnahmen entschieden und weiter mit dem Projekt verbundene Planungsschritte beschlossen wurden. ■

PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

- Aufenthalt in der Gedenkstätte (eintägig) – entsprechend des obigen Vorschlags

- Pädagogische Workshops (mehrstündiger Aufenthalt im Museum) – Lehreinheiten mit für die eigenständige Arbeit der Schüler_innen vorbereiteten Quellentexten Auswahl der Themenvorschläge:
  - »Häftlingskorrespondenz« (in deutscher und polnischer Sprache)
  - »Biografien ehemaliger Häftlinge« (Materialien in deutscher und polnischer Sprache – eigenständige Arbeit der Jugendlichen unter Anleitung des Gruppenbetreuers)
  - »Das Strafsystem im KZ Groß-Rosen« (in polnischer Sprache, englische Sprachversion in Vorbereitung)

- Interaktive Lehreinheiten (eintägiger Aufenthalt) – Besichtigung des ehemaligen Lagergeländes anhand von Aufgabenkarten, die von den Jugendlichen während des Aufenthalts auf dem ehemaligen Lagergelände oder in den Ausstellungen ausgefüllt werden

- Arbeitseinheiten im Archiv in Wałbrzych (eintägiger Aufenthalt)
  - Vorstellung der Organisationsstruktur des Museums und der Arbeit der einzelnen Abteilungen, unter anderem der wissenschaftlichen und pädagogischen Abteilung
  - Besprechung des alphabetisch und numerisch geordneten Verzeichnisses der ehemaligen Häftlinge
  - Informationen zu Aufbewahrung und Kategorisierung der archivierten Dokumente
  - Das Verarbeitungssystem der aus den Dokumenten gewonnenen Informationen und der Aufbau der elektronischen Datenbank der ehemaligen Häftlinge
  - Vortrag einer/eines Archivmitarbeiter_in über die Erschließung historischer Quellen zur Geschichte des KZ Groß-Rosen
  - Fragen und Antworten.

In Absprache mit den Lehrenden besteht die Möglichkeit, ein Programm für den Aufenthalt der Gruppe zu erstellen.

Da das Museum über keine eigenen Unterkunftsmöglichkeiten und keine Jugendbegegnungsstätte verfügt, schlagen wir Lehreinheiten im Museum Rogoźnica und am folgenden Tag im Archiv in Wałbrzych vor, wo Dokumente über das KZ Groß-Rosen gesammelt und aufbewahrt werden. ■

KONTAKT

MUZEUM GROSS-ROSEN W ROGOŹNICY (MUSEUM GROSS-ROSEN IN ROGOŹNICA)
ul. Ofiar Gross-Rosen 26
58-152 Goczałków
(Woiwodschaft Dolnośląskie)
Tel.: +48 (0)74 8559007 (Rogoźnica)
Tel.: +48 (0)74 8421580 (Wałbrzych)
Fax: +48 (0)74 8421594

muzeum@gross-rosen.eu
d.oswiatowy@gross-rosen.eu
www.gross-rosen.eu

Das Museum Gross-Rosen in Rogoźnica bei Strzegom ist ein Ort des Gedenkens. Seine Aufgabe ist die Pflege des Geländes des ehemaligen Konzentrationslagers Groß-Rosen.

Träger des Museums ist der Samorząd Województwa Dolnośląskiego (Selbstverwaltung der Woiwodschaft Dolnośląskie)
www.umwd.dolnyslask.pl

Das Museum ist täglich geöffnet, außer am 1. Januar, Ostersonntag und am 25. Dezember.

Öffnungszeiten:
1. Mai bis 30. September von 8 bis 19 Uhr
1. Oktober bis 30. April von 8 bis 16 Uhr

Nach vorheriger telefonischer Anmeldung können wir (kostenpflichtige) Führungen in polnischer, deutscher, englischer und französischer Sprache anbieten. Gruppen von zehn und mehr Personen können das ehemalige Lagergelände nur im Rahmen einer Führung besichtigen.

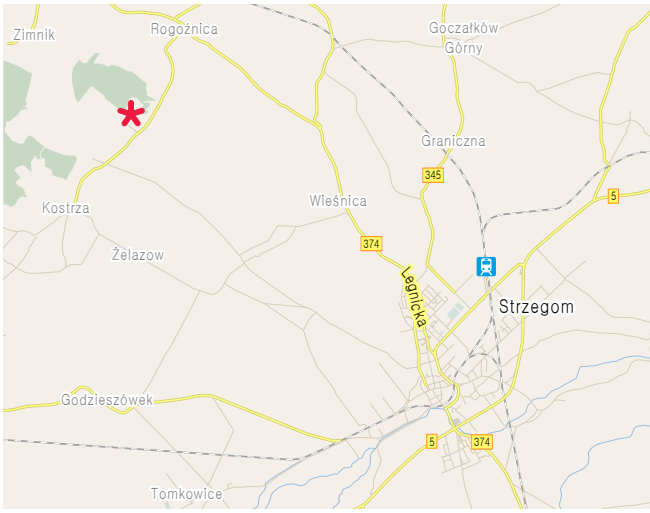
Für Besucher_innen besteht die Möglichkeit, eine Filmvorführung (30 oder 60 Minuten) über die Geschichte des KZ Groß-Rosen zu besuchen – zur Verfügung stehen Sprachversionen in Deutsch, Englisch, Französisch, Hebräisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch, Tschechisch. Das Angebot ist kostenpflichtig.

Auf dem Gelände des ehemaligen Lagers befinden sich gebührenpflichtige Parkplätze für Busse und Pkw. ■

ANREISE

Das Museum Gross-Rosen befindet sich in Rogoźnica in der Nähe von Strzegom in der Woiwodtschaft Dolnośląskie (Polen).

Rogoźnica liegt sieben Kilometer von Strzegom entfernt, an der Strecke Strzegom – Legnica (Landstraße 374). Im Dorf befinden sich eine Bahnstation und eine Bushaltestelle. ■



ÜBERNACHTUNG

In der Nähe des Museums kann man am besten wie folgt übernachten:

STRZEGOM
Hotel »Granit«
Rynek 29, 58-150 Strzegom

Dom Rekolekcyjny Elżbietanki
(Exerzitienhaus der Elisabethinen)
ul. Obywatelska 3, 58-150 Strzegom

JAWOR
Hotel »Jawor«
ul. Staszica 10, 59-400 Jawor

Hotel »Sportowy OsiR«
ul. Parkowa 59, 59-400 Jawor

BOLKÓW
Hotel »Bolków«
ul. Sienkiewicza 17, 59-420 Bolków

LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

AUSGEWÄHLTE LITERATUR ZUR GESCHICHTE DES KONZENTRATIONSLAGERS GROSS-ROSEN

Filie obozu koncentracyjnego Gross-Rosen – Informator, Wałbrzych 2009.

Alfred Konieczny: *KL Gross-Rosen, hitlerowski obóz koncentracyjny na Dolnym Śląsku 1940-1945*, Wałbrzych 2005 (deutsch: KL Gross-Rosen – das Nazi-Konzentrationslager in Niederschlesien 1940-1945, 2011).

Dorota Sula: *Arbeitslager Riese*, Filia KL Gross-Rosen, Wałbrzych 2003.

Dorota Sula: *Życie kulturalne i religijne więźniów KL Gross-Rosen*, Wałbrzych 2007.

Wykorzystanie niewolniczej pracy więźniów KL Gross-Rosen przez III Rzeszę, Wałbrzych 2004 (deutsch: Die Ausnutzung der Zwangsarbeit der Häftlinge des KL Gross-Rosen durch das Dritte Reich, 2004).

ERINNERUNGEN EHEMALIGER HÄFTLINGE

Kazimierza Hałgasa: *Byłem w Gross-Rosen i Dyhernfurth. Wspomnienia lekarza-więźnia*, Wałbrzych 2011.

Abraham Kajzer: *Za drutami śmierci*, Wałbrzych 2008.

Norbert Widok: *Przeżyć*, Wałbrzych 2006 (deutsch: Überleben, 2007).

Das vollständige Verlagsverzeichnis des Museums gibt es unter: *www.gross-rosen.eu*.

Die Publikationen sind im Museum Gross-Rosen in Rogoźnica und Wałbrzych sowie auf dem Postweg erhältlich. ■

Gedenkstätte Buchenwald

GESCHICHTE

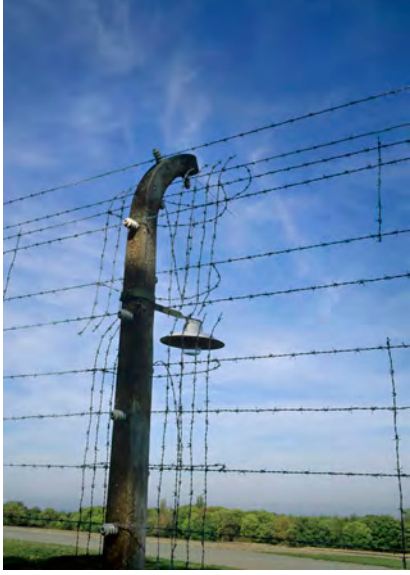
Das Konzentrationslager Buchenwald wurde 1937 nahe der Klassikerstadt Weimar errichtet. In das KZ auf dem Ettersberg deportierte die SS Männer, Jugendliche und Kinder, die keinen Platz in der NS-Volksgemeinschaft haben sollten: politische Gegner, sogenannte Asoziale und Kriminelle, Homosexuelle, Zeugen Jehovas, Juden, Sinti und Roma. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges verschleppten die Nationalsozialisten Menschen aus fast allen europäischen Ländern nach Buchenwald. 95 Prozent der Häftlinge stammten zum Zeitpunkt der Lagerbefreiung nicht aus dem Deutschen Reich. Von 1937 bis 1945 waren dort über 250 000 Menschen inhaftiert.

Im Hauptlager Buchenwald und seinen 136 Außenkommandos beutete man die Häftlinge rücksichtslos aus. 56 000 Menschen kamen ums Leben; sie wurden getötet, verhungerten, starben durch Krankheit oder wurden Opfer medizinischer Versuche. Manche Häftlinge, wie die insgesamt über 8000 sowjetischen Kriegsgefangenen, wurden von der SS gezielt ermordet. Von Buchenwald aus starteten zudem Vernichtungstransporte mit Kindern und kranken Häftlingen nach Auschwitz. Als die SS Anfang 1945 die Lager im Osten räumte, gingen Massentransporte nach Buchenwald. Kurz vor Kriegsende versuchte die SS, das KZ Buchenwald zu »evakuieren« und zwang 28 000 Häftlinge auf Todesmärsche. Als die 3. US-Armee das Lager am 11. April 1945 erreichte, floh die SS, und Häftlinge der geheimen Widerstandsorganisation öffneten die Tore. 21 000 Häftlinge, darunter über 900 Kinder und Jugendliche, wurden befreit.

Im Juli 1945 folgte die Rote Armee den aus Thüringen abziehenden US-Truppen. Im ehemaligen KZ Buchenwald richtete die sowjetische Geheimpolizei das Speziallager Nr. 2 ein. 1945 bis 1950 wurden etwa 28 500 Menschen in Buchenwald interniert – ohne Gerichtsurteil und auf unbestimmte Zeit. Die meisten Insassen waren Männer zwischen 40 und 60 Jahren, die der NSDAP angehört, Ämter in der Partei innegehabt oder dem NS-Verwaltungsapparat angehört hatten. Die Haftbedingungen im Speziallager Buchenwald waren extrem schlecht. Mehr als 7100 Menschen starben in dieser Zeit.

1950 ließ das Politbüro der SED weite Teile demontieren. 1958 wurde ein Mahnmal am Südhang des Ettersberges errichtet. Die »Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald« wurde zur größten deutschen KZ-Gedenkstätte.

Heute ist die nach 1990 neu konzipierte Gedenkstätte Teil der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. Mit vier ständigen Ausstellungen und einem umfangreichen Informationsangebot können sich die Besucher_innen der Gedenkstätte auf vielfältige Weise mit der Geschichte Buchenwalds auseinandersetzen. Auf dem Gelände weisen Informationstafeln auf Gebäude und Überreste der Lager hin. ■



PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

Der pädagogische Dienst der Gedenkstätte Buchenwald bietet folgende Module an:

Ankommen und Kennenlernen
Bei einem Spaziergang zum ehemaligen Steinbruch können die Teilnehmenden erste Eindrücke vom Gelände sammeln, um gedanklich und gefühlsmäßig anzukommen.
Das Kennenlernen von Pädagog_innen und Teilnehmenden schafft eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre, in der die Teilnehmenden ihre Erwartungen äußern, eventuelle Befürchtungen mitteilen und Fragen stellen können. Das an die Bedürfnisse der Gruppe anpassbare Programm wird vorgestellt.

Einstieg
Der Geschichte nähern sich die Teilnehmenden an, indem sie sich aus 85 Bildquellen eine auswählen und erläutern, warum sie das Bild mit Konzentrationslager assoziieren. Auch über den Film »KZ Buchenwald/Post Weimar« ist ein Einstieg möglich.

Rundgänge
Je nach Interesse und Zeitbudget der Gruppe bieten die Pädagog_innen Rundgänge von verschiedener Länge mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten (KZ Buchenwald, Sowjetisches Speziallager, Nationale Mahn- und Gedenkstätte) an. Die Rundgänge sind dialogisch angelegt; die Teilnehmenden bestimmen durch Fragen den Inhalt mit.

Eigenständige Vertiefung und entdeckendes/forschendes Lernen

- Suche in den Foto- und Fundstückdatenbanken oder des Totenbuchs an PCs
- Recherchen in der Bibliothek, im Archiv, mit thematischen Arbeitsblättern in den Ausstellungen oder im Gelände
- Information über einzelne Biografien mittels der Zusammenstellungen historischer Dokumente, Zeitzeugenberichten und anderer biografischer Materialien, die in den Seminarräumen zur Verfügung stehen
- Archäologische Grabungen (unter Anleitung) und Restauration von Fundstücken in der Restaurierungswerkstatt
- Pflege- und Erhaltungsarbeiten im Gelände der Gedenkstätte
- Kreative Ausdrucksmöglichkeiten in der »Werkstatt« (Malen, Gipsen, ...)

Reflexionsrunden
Die Teilnehmenden formulieren ihre Gefühle und Gedanken, sie bewerten und positionieren sich; sie hören einander zu und erfahren die Sichtweisen der anderen. So können intensive Diskussionen über die Vergangenheit entstehen, aber auch über Gegenwartsbeobachtungen.

Abschied und Gedenken
Das Programm endet am Gedenkzeichen, das den Toten des Konzentrationslagers gewidmet ist. Den Teilnehmenden wird kein Gedenken aufgezwungen und/oder ein Ritual abverlangt, sondern das Besondere des Zeichens erläutert und gemeinsam über deren Bedeutung nachgedacht. Wollen Teilnehmende im Anschluss einen Moment innehalten, können sie dem nachkommen. Sie wissen dann, wessen sie gedenken und warum. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

Das Konzentrationslager Buchenwald entstand keine zehn Kilometer entfernt vom Zentrum Weimars. Ebenfalls 1937 begannen die Bauarbeiten für das »Gauforum« neben der Weimarer Altstadt, dem nationalsozialistischen Machtzentrum der Thüringer Landeshauptstadt. Während im Konzentrationslager Häftlinge trotz des täglichen Terrors kulturelle Aktivitäten entfalteten, wurde in Weimar Kultur als Bestandteil der NS-Gesellschaft instrumentalisiert – neben Zustimmung und fanatischer Beteiligung gehörten Angst und Willkür zum Alltag im NS-Staat: Das Lager widersprach aus nationalsozialistischer Sicht nicht der Idee einer »deutschen Kultur«, es war die Folge eines Programms, in dem fremde Einflüsse keinen Platz haben sollten.

Kultur und Bildung sind keine sicheren Garanten gegen Unrecht und Terror, solange nicht die Würde und Rechte aller Menschen ohne Vorbehalt respektiert werden. In Weimar kommen wie unter einem Brennglas alle wichtigen Stränge der deutschen Geschichte zusammen, kulturelle, religiöse, politische Fragen können in vielfacher Weise an vielen Orten in der Stadt und der Umgebung behandelt werden.

Insbesondere seit Weimar 1999 »Kulturstadt Europas« war, ist das Wissen um diese Zusammenhänge zum Ausgangspunkt vieler Veranstaltungen geworden, die von Kultur- und Bildungseinrichtungen gemeinsam getragen werden. So können heute Programme in der Gedenkstätte fruchtbar kombiniert werden mit Fragen zur klassischen Periode Weimars, den Ideen des Bauhauses, den zwölf Jahren Nationalsozialismus (*www.weimar-im-ns.de*), der Geschichte der DDR – und dies nicht abstrahiert, sondern an zahlreichen vielschichtigen Orten.

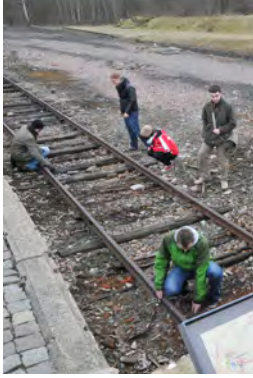
WICHTIGE PARTNER_INNEN

- Europäische Bildungs- und Begegnungsstätte Weimar
  ↗ *www.ejbweimar.de*
- Klassik-Stiftung Weimar
  ↗ *www.klassik-stiftung.de*
- Weimar-Jena-Akademie mit internationalen Sommerkursen
  ↗ *www.weimar-jena-akademie.de*
- Der Erinnerungsort »Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz« in Erfurt
  ↗ *www.topfundsoehne.de*
- Universitäten in Jena, Erfurt und Weimar
- Gedenkstätte Mittelbau-Dora bei Nordhausen, die mit Buchenwald von einer Stiftung getragen wird.

»SNAPSHOT«-PROGRAMM

Eine Kombination von historischer, politischer und kultureller Bildung, die von der Gedenkstätte Buchenwald mit der EJBW und der Klassik-Stiftung entwickelt wurde, ursprünglich für Schüler_innen aus dem belgischen Leuven, inzwischen auch genutzt von Schulen aus Deutschland und Italien

↗ *www.klassik-stiftung.de/uploads/tx_lombkswmargcontent/Konzept_Snapshot.pdf* ■



PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

Beispiel eines mehrtägigen Seminarprogramms in der Gedenkstätte Buchenwald für einsprachige Gruppen:

ERSTER TAG

12:00 Ankunft, Bezug der Zimmer in der Jugendbegegnungsstätte, Mittagessen
13:30 Begrüßung und erste Annäherung an den Ort »Gedenkstätte« und evtl. Besichtigung des ehemaligen Steinbruchs (witterungsabhängig)
14:45 Vorstellung der Gruppe, Besprechung des Programms, Klärung von Erwartungen, Befürchtungen und Fragen
15:15 »Bilder von Buchenwald« – ein assoziativer Einstieg mit Bildquellen
Pause
16:30 Rundgang im ehemaligen SS-Bereich
18:00 Ein Modell des KZ Buchenwald – Orientierung, Überblick und Fragen
18:30 Abendessen
19:30 Vorstellung der Möglichkeiten zur eigenständigen Vertiefung/Arbeit
20:30 Reflexionsrunde über Gehörtes, Gesehenes und Erfahrenes

ZWEITER TAG

08:00 Frühstück
09:00 Warming Up und Einstieg in den Tag
09:15 Rundgang im damaligen Häftlingslager und Besichtigung der Restaurierungswerkstatt
11:15 Zeit für eine erste Orientierung in den drei Ausstellungen
12:30 Mittagessen
13:30 Zeit zum selbstständigen Vertiefen (inklusive einer 30-minütigen Pause)
17:00 Feedback zum selbstständigen Vertiefen, dann Reflexionsrunde
18:00 Abendessen
19:00 Wanderung über die »Zeitschneise« zum Schloss Ettersberg

DRITTER TAG

08:00 Frühstück
09:00 Warming Up und Einstieg in den Tag
09:30 Rundgang über bisher ungesehene Teile des Geländes in der Gedenkstätte
12:00 Mittagspause
13:00 Zeit zum selbstständigen Vertiefen (inklusive einer 15-minütigen Pause)
16:25 Abfahrt nach Weimar, anschließend von den Teilnehmenden selbst durchgeführter Stadtrundgang »Weimar im Nationalsozialismus«
18:00 Freizeit in der Stadt Weimar

VIERTER TAG

08:00 Frühstück
09:00 Verlassen der Zimmer, Rückgabe der Schlüssel
09:15 Warming Up, Einstieg in den Tag, anschließend letzte Vorbereitungen auf die Präsentationen
09:45 Präsentation der Ergebnisse aus der selbstständigen Vertiefung
11:15 Reflexionsrunde, Feedback zum Seminar
12:30 Mittagspause
13:30 Gang zur Gedenkplatte auf dem ehemaligen Appellplatz, gemeinsamer Abschied vom Ort und – je nach Wunsch – individuelles Gedenken
14:00 Programmende und Abreise ■

KONTAKT

STIFTUNG GEDENKSTÄTTEN BUCHENWALD UND MITTELBAU-DORA
D – 99427 Weimar-Buchenwald
Tel.: +49 (0)3643 / 430-0
Fax: +49 (0)3643 / 430-100

info@buchenwald.de
www.buchenwald.de

Besucherinformation/Anmeldung
Tel.: +49 (0)3643 / 430-200
Fax: +49 (0)3643 / 430-102
anmeldung@buchenwald.de

Internationale Jugendbegegnungsstätte
Tel.: +49 (0)3643 / 430-190
Fax: +49 (0)3643 / 430-100
jbs@buchenwald.de

ANREISE

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN
Die Gedenkstätte Buchenwald liegt etwa 10 km nordwestlich vom Stadtzentrum Weimars. Sie ist vom Goetheplatz und vom Hauptbahnhof aus stündlich mit der Buslinie 6 in Richtung Buchenwald (nicht Ettersburg) zu erreichen. Die Fahrzeit beträgt zirka 20 Minuten.

MIT PKW ODER REISEBUS
Autobahn 4 (Frankfurt am Main – Dresden): Abfahrt 48 »Nohra«, Richtung Weimar, anschließend der Ausschilderung zur Gedenkstätte Buchenwald folgen (zirka 18 km)

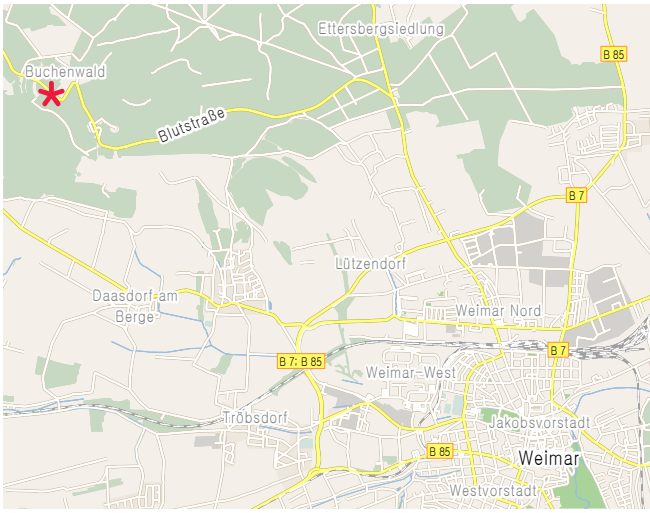
Autobahn 9 (Berlin – München): Am Hermsdorfer Kreuz auf die A 4 Richtung Jena/Erfurt/Frankfurt am Main, zirka 40 km bis zur Ausfahrt 48 »Nohra«, Richtung Weimar, anschließend der Ausschilderung zur Gedenkstätte Buchenwald folgen (zirka 18 km)

Autobahn 71 (Schweinfurt – Sömmerda): Am Erfurter Kreuz auf die A 4 Richtung Jena/Dresden, zirka 20 km bis zur Ausfahrt 48 »Nohra«, Richtung Weimar, anschließend der Ausschilderung zur Gedenkstätte Buchenwald folgen (18 km)

Bundesstraße 7 (Kassel – Erfurt – Gera): bei Weimar der Ausschilderung zur Gedenkstätte Buchenwald folgen

Bundesstraße 85 (Kyffhäuser – Bayreuth): Bei Weimar der Ausschilderung zur Gedenkstätte Buchenwald folgen.

Kostenlose Parkplätze stehen auf dem Gedenkstättengelände in großer Zahl zur Verfügung. Reisebusse können zum Ein- und Aussteigen zwischen Besucherinformation und Internationaler Jugendbegegnungsstätte halten. Zum Abstellen der Reisebusse nutzen Sie bitte die markierten Flächen im hinteren Bereich des Besucherparkplatzes.



ÜBERNACHTUNG

In zwei ehemaligen SS-Kasernen ist in den vergangenen Jahren eine internationale Jugendbegegnungsstätte (JBS) eingerichtet worden. Sie bietet die Möglichkeit, mehrere Tage in der Gedenkstätte zu verbringen und sich intensiver mit der Geschichte des Ortes auseinanderzusetzen. Die Häuser stehen für Gruppen aus dem In- und Ausland, aus Schulen oder der außerschulischen Bildungsarbeit ebenso offen wie für Tagungen und Weiterbildungsveranstaltungen von Pädagog_innen, Multiplikator_innen und Organisationen. Zu Zeiten der DDR als Direktionsgebäude beziehungsweise als Jugendherberge verwendet, wurden die Gebäude 1999 und 2007 von Grund auf renoviert.

Seit 1992 wird ein eigenständiges, auf den Ort bezogenes Angebot von außerschulischer, historisch-politischer Bildungsarbeit entwickelt. Im Rahmen von Gedenkstättenexkursionen, Seminaren und Projektarbeit kommen regelmäßig Gruppen in die JBS.

In der JBS wird handlungs- und prozessorientiert gearbeitet. Neben der Erschließung des Ortes, dem Gespräch sowie der Arbeit mit Dokumenten und Literatur ist uns die Verarbeitung der Erfahrungen wichtig, die sich in Form von Pflege- und Freilegungsarbeiten, Ausstellungen, künstlerischer Arbeit, Interviews, Fotografie, Videos unter anderem darstellen kann. Die emotionale Annäherung ist der intellektuellen dabei nicht nachgeordnet, und es bedarf einer vertrauensfördernden Atmosphäre, um die Auseinandersetzung mit den Fragen dieses Ortes zu ermöglichen.

In den beiden Häusern der Jugendbegegnungsstätte stehen über 70 Betten in Einzel-, Doppel-, Drei- und Vierbettzimmern zur Verfügung. Fünf Zimmer mit insgesamt 12 Betten sind barrierefrei. Zudem ist die JBS mit fünf Seminarräumen für Gruppen von 25 bis 50 Personen, einer Kunstwerkstatt und Multimediaräumen ausgestattet. Die Möglichkeit zur Verpflegung (Frühstück, Mittag- und Abendessen) besteht. Eine Selbstverpflegung ist nicht möglich. Für betreute Gruppen stehen außerdem das Archiv, die Bibliothek und die Restaurierungswerkstatt zur Verfügung. ■

LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945. Begleitband zur ständigen historischen Ausstellung, hg. v. d. Gedenkstätte Buchenwald, Göttingen 1999.

K.L. Buchenwald, Post Weimar. Das ehemalige Konzentrationslager Buchenwald, fotografiert von Jürgen M. Pietsch in den Jahren 1998 und 1999. Mit einer Chronik von Harry Stein, Spröda 1999.

Katrin Greiser: *Die Todesmärsche von Buchenwald. Räumung, Befreiung und Spuren der Erinnerung*, Göttingen 2008.

Das sowjetische Speziallager Nr. 2 1945-1950. Katalog zur ständigen historischen Ausstellung, Göttingen 1999.

Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg. Begleitband zur Ausstellung, hg. v. Volkhard Knigge, Rikola-Gunnar Lüttgenau und Jens-Christian Wagner im Auftrag der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar 2010.

DVD

KZ Buchenwald / Post Weimar. Ein Dokumentarfilm von Margit Eschenbach. With English subtitles / Avec des sous-titres français. Eine Produktion von Chronos-Film im Auftrag der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, 1999.

Buchenwald – Speziallager Nr. 2. 1945-1950. Ein Film von Peter Friedrich Leopold. Eine Produktion von Chronos-Film im Auftrag der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, 1997.

KZ-Gedenkstätte Dachau

GESCHICHTE

Bei der Suche nach geeigneten Orten für die Eröffnung eines »Schutzhaftlagers« in der Nähe von München, der »Hauptstadt der Bewegung«, fiel die Entscheidung auf das leer stehende Areal einer ehemaligen Dachauer Munitionsfabrik.

Ab dem 22. März 1933 wurden Häftlinge eingeliefert, zunächst vor allem politische Gegner. Das Konzentrationslager Dachau umfasste auch ein Ausbildungs- und Übungslager der SS und diente als Modell für alle späteren Konzentrationslager und als »Schule der Gewalt« für die Männer der SS, unter deren Herrschaft es seit April 1933 stand. Schon bald betraf die Verfolgung immer mehr Bevölkerungsgruppen, die als »gemeinschaftsfremd« diffamiert und ausgegrenzt wurden: Juden, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, Homosexuelle, sogenannte Asoziale und Berufsverbrecher. 1937 und 1938 wurde das Häftlingslager vollständig neu aufgebaut. Anschließend wurden Häftlinge aus den überfallenen und besetzten Nationen eingeliefert. In den zwölf Jahren seines Bestehens befanden sich über 200 000 Gefangene aus mehr als 30 Nationen im Konzentrationslager Dachau und seinen 140 Außenkommandos und -lagern. Heute schätzt man die Zahl derer, die infolge Hungers, der mörderischen Arbeitsbedingungen oder der Folter starben oder willkürlich ermordet wurden, auf 41 500. Am 29. April 1945 befreiten amerikanische Truppen die Überlebenden.

Nach der Befreiung nutzten die amerikanischen Besatzungstruppen das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers als Internierungslager für Kriegsverbrecher aus den Reihen der NSDAP-Funktionäre und der SS. 1945 bis 1948 fanden Prozesse gegen das Personal der Konzentrationslager statt. Ab 1948 unterstand das Gelände wieder dem bayerischen Staat, der beschloss, dort ein Flüchtlingslager, genannt »Wohnsiedlung Dachau-Ost«, einzurichten, das über 15 Jahre lang bestand. In dieser Zeit war das Gelände starken Veränderungen unterworfen.

Die Gedenkstätte wurde im Jahr 1965 auf Initiative und nach den Plänen der überlebenden Häftlinge, die sich im Comité International de Dachau zusammenschlossen, mit Unterstützung des Bayerischen Staates errichtet.

Von 1996 bis 2003 wurde eine neue Ausstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers Dachau mit dem Leitmotiv »Der Weg der Häftlinge« geschaffen. Seit 2001 existiert eine pädagogische Abteilung. Im Mai 2005 wurde der Eingang der KZ-Gedenkstätte an den historischen Eingang des Häftlingslagers verlegt, sodass die Besucher nun den Weg in die Gedenkstätte nehmen, den die Häftlinge bei der Einlieferung in das Schutzhaftlager gehen mussten. Ende April 2009 wurde schließlich das Besucherzentrum mit Empfangsbereich, Informationsschalter, Café und Buchhandlung eröffnet. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

Im Zentrum der pädagogischen Arbeit der Bildungsabteilung steht die Geschichte des Konzentrationslagers Dachau, die vor allem aus der Perspektive der damaligen Gefangenen vermittelt wird, ohne dabei den historischen Kontext, die Strukturen und Prozesse nationalsozialistischen Terrors und die Geschichte der Täter_innen auszublenden. Eine von den Inhalten weitgehend entrückte, auf oberflächliche Betroffenheit abzielende »Schockpädagogik« wird ebenso ausgeschlossen wie der voyeuristische oder technizistische Innenblick auf den Aufbau des Machtapparates der SS. Die historisch-politische Bildungsarbeit an der KZ-Gedenkstätte Dachau ist sowohl auf Schulgruppen als auch auf erwachsene Besuchsgruppen ausgerichtet.

ZU DEM ANGEBOT IN DER GEDENKSTÄTTE GEHÖREN:

- Geführte Rundgänge: Die Führungen stellen anhand des historischen Geländes, der noch erhaltenen Gebäude, der Rekonstruktionen und Inszenierungen am Ort die Spuren heraus, die von der Zeit des Konzentrationslagers und der Nachgeschichte zeugen. Sie sind dialogisch aufgebaut. Der Einbezug von Biografien ehemaliger Häftlinge ermöglicht einen personalisierten Zugang. Bei der Anmeldung können inhaltliche Schwerpunkte vereinbart werden.

- Halbtagesseminar: Vorbereitungsübung, geführter Rundgang über das Gelände, Nachbereitungsübung. Die Vorbereitung bietet die Chance, sich inhaltlich und emotional auf den Besuch einzustimmen, die Nachbereitung rundet den Besuch ab und regt zur Reflexion an.

- Tagesseminare: Zusätzliche Themenmodule ermöglichen den Teilnehmenden ein selbstständigeres Erschließen des Ortes. Zurzeit stehen Themenblöcke zum Leben der Häftlinge im Konzentrationslager (»Was sieht man und was bedeutet das? – Der Alltag der Häftlinge in Bildern und Berichten«) und zu Erinnerungskultur und Gedenken (»Was geht mich das an? – Erinnerungskultur und Formen des Gedenkens auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau«) zur Auswahl. Zudem ist eine zielgruppenorientierte Konzeption möglich.

- Workshop »Worte finden für das Unfassbare«: ganztägiges Angebot mit der Internationalen Jugendbibliothek für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich nach einer biografisch-dokumentarisch angelegten Führung durch die KZ-Gedenkstätte Dachau im Schloss Blutenburg, dem Sitz der Internationalen Jugendbibliothek, in einer Schreibwerkstatt mit ihren Empfindungen auseinandersetzen können.

- Schüler_innen erhalten bei der Verfassung von Facharbeiten sowie der Bearbeitung von Aufgabenstellungen beratende Unterstützung und können in diesem Rahmen Archiv und Bibliothek der Gedenkstätte nutzen.

Die Rundgänge und Seminarangebote auf dem Gelände der Gedenkstätte führen Honorarkräfte durch. Sie werden in einem sechsmonatigen Kurs, der von der Bildungsarbeit gemeinsam mit dem Dachauer Forum e.V., dem Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V. und dem Max-Mannheimer Studienzentrum im Jugendgästehaus Dachau angeboten wird, auf ihre Tätigkeit vorbereitet. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

Außer von der Bildungsabteilung der KZ-Gedenkstätte Dachau werden Führungen und pädagogische Angebote noch von folgenden Trägern angeboten, mit denen Kooperationen bestehen:

- **Max-Mannheimer Studienzentrum im Jugendgästehaus Dachau**
  ↗ *www.mmsz-dachau.de*

- **Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V.**
  ↗ *www.foerderverein-dachau.de*

- **Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau**
  Die evangelische Versöhnungskirche und die katholische Seelsorge arbeiten in der ökumenischen Besucherbetreuung zusammen. Ihr Angebot ist kostenfrei.
  ↗ *www.versoehnungskirche-dachau.de*

- **Dachauer Forum e.V.**
  ↗ *www.dachauer-forum.de/de*

- **Katholische Seelsorge an der KZ-Gedenkstätte Dachau**
  ↗ *www.gedenkstaettenseelsorge.de* ■

PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

Mehrtägige Seminarangebote werden von der KZ-Gedenkstätte Dachau standardmäßig nicht angeboten, sondern sind der Spezialbereich des Max-Mannheimer-Studienzentrums im Jugendgästehaus Dachau. Nach Absprache ist aber natürlich eine individuelle und zielgruppengenaue Programmgestaltung möglich. Ähnliche Formate werden zum Beispiel in Absprache mit der BAG Spielmobile e.V. und dem Träger des FSJ Kultur in Bayern angeboten.

PRAXISBEISPIEL DES MAX-MANNHEIMER-STUDIENZENTRUMS

Das Max-Mannheimer-Studienzentrum in Dachau bietet ein- und mehrtägige Studientage für Jugendliche und Erwachsene an. Diese fokussieren auf die Zeit des Nationalsozialismus und im Besonderen die Geschichte des Konzentrationslagers Dachau. Das Programm berücksichtigt dabei stets die Wünsche und Voraussetzungen der Gruppen.

Das Max-Mannheimer-Studienzentrum ermöglicht ein Lernen in einer stressfreien Atmosphäre, in kleinen Gruppen und ohne Leistungsdruck.

Für eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Konzentrationslagers Dachau und der KZ-Gedenkstätte können internationale Jugendgruppen einen viertägigen Studientag buchen. Das Studienzentrum und das Internationale Jugendgästehaus Dachau befinden sich im selben Gebäude, sodass Unterbringung und Verpflegung am Ort gewährleistet sind.

Das Programm beginnt mit Einheiten zum Kennenlernen. Bei internationalen Gruppen können Übungen zur Sprachanimation das gegenseitige Verstehen befördern und so eine Grundlage für die folgenden Tage schaffen. Einer Diskussion über Erwartungen und Befürchtungen der Teilnehmenden folgt die inhaltliche Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Vermittlung von Wissen über das Konzentrationslager Dachau als eigenständiges Lager, aber auch als Lager, das in das nationalsozialistische KZ-System eingebettet war. Zudem geht es um die Rolle der Stadt Dachau von der NS-Zeit bis heute. Methoden des eigenaktiven und entdeckenden Lernens führen die Teilnehmenden an die Thematik heran und bringen ihre persönlichen Fragen und Interessen in die Programmgestaltung ein.

Zum Rundgang gehen die Teilnehmenden zu Fuß in die etwa 800 Meter entfernt liegende KZ-Gedenkstätte. Der Weg führt am ehemaligen SS-Gelände entlang, heute genutzt von Industriebetrieben und der Bayerischen Bereitschaftspolizei. Der Rundgang beleuchtet die Geschichte des Ortes während und nach der NS-Zeit. Im Fokus stehen die Lebensbedingungen der Häftlinge, die Organisation und Verwaltung des Lagers durch die SS sowie das Verhältnis zwischen dem Lager und seiner zivilen Umgebung. Nach dem Rundgang können die Teilnehmenden über ihre Eindrücke sprechen und offene Fragen diskutieren.

Ein weiterer Tag ist der vertieften Auseinandersetzung mit dem Ort der KZ-Gedenkstätte gewidmet. In der Ausstellung können die Teilnehmenden mithilfe von Rechercheaufträgen verschiedene Aspekte der Geschichte des KZ Dachau erarbeiten. Die Ergebnisse werden der Gruppe vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Zudem besteht die Möglichkeit einer kreativen Auseinandersetzung mit dem Ort, bei der eigene Texte, Fotos oder Handyclips erstellt werden.

Von Beginn an werden auch individuelle Geschichten von Menschen vorgestellt, die im KZ Dachau inhaftiert waren. An einem weiteren Tag beschäftigen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen intensiv mit einer Biografie eines ehemaligen Häftlings des KZ Dachau. Dabei setzen sie sich nicht nur mit der jeweiligen Verfolgungs- und Haftgeschichte, sondern auch mit den Lebensläufen insgesamt auseinander. Das schließt die Erfahrungen vor der Zeit des Nationalsozialismus ebenso ein wie die Zeit nach 1945, also den Umgang der Betroffenen mit den Erlebnissen im KZ und ihr weiteres Leben. Auch ein Gespräch mit einem Zeitzeugen kann Teil des Seminars sein.

Am Ende jedes Studienprogramms steht eine ausführliche Auswertung und Reflexion.

Ein halber Tag in München wie auch ein Freizeitprogramm am Abend beziehungsweise Filmangebote können im Vorfeld eingeplant werden. ■

KONTAKT

BILDUNGSABTEILUNG DER KZ-GEDENKSTÄTTE DACHAU
Alte Römerstraße 75
D – 85221 Dachau
www.kz-gedenkstaette-dachau.de
bildung@kz-gedenkstaette-dachau.de

Tel.: +49 (0)8131 / 66997-131
(Montag bis Freitag 9:00-12:00 Uhr)
Fax: +49 (0)8131 / 2235

BESUCHERZENTRUM, INFORMATION UND EINGANG ZUR GEDENKSTÄTTE
Pater-Roth-Straße 2a
D – 85221 Dachau

ANREISE

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN
Dachau liegt innerhalb des Münchener S-Bahn-Netzes und ist vom Münchener Hauptbahnhof mit der S2 in Richtung Dachau/Petershausen oder mit der Regionalbahn Richtung Ingolstadt zu erreichen. Die Fahrzeit beträgt ungefähr 25 Minuten.

Vom Dachauer Bahnhof fährt der Bus Nr. 726 Richtung »Saubachsiedlung« bis zur KZ-Gedenkstätte (Fahrzeit etwa 10 Minuten).

Die genauen Abfahrtszeiten lassen sich über die Homepage des Münchener Verkehrsvereins und der Deutschen Bahn abrufen:
www.mvv-muenchen.de, www.bahn.de

Für die Anreise mit der S-Bahn von München aus empfiehlt sich der Kauf einer Single- oder Partner-Tageskarte München XXL, mit der neben der S-Bahn auch der Bus zur KZ-Gedenkstätte genutzt werden kann. Die Tageskarten sind an allen Fahrkarten-Automaten in München erhältlich.

MIT DEM AUTO
Die Stadt Dachau hat Anschluss an folgende Autobahnen:

- A 8 Stuttgart-München bis Ausfahrt Dachau-Fürstenfeldbruck, dann die B 471 in Richtung Dachau bis Ausfahrt Dachau-Ost
- A 9 Nürnberg-München bis Autobahnkreuz Neufahrn, dann über A 92 in Richtung Stuttgart bis Ausfahrt Oberschleißheim/Dachau, dann die B 471 in Richtung Dachau
- Von München, A 9 (Nürnberg), dann A 99 bis Autobahnkreuz Feldmoching, dann die A 92 bis zur Ausfahrt Oberschleißheim/Dachau, dann die B 471 in Richtung Dachau

Die KZ-Gedenkstätte liegt im Stadtteil Dachau-Ost und ist gut ausgeschildert. Neben der Gedenkstätte befindet sich ein im Sommer (März bis Oktober) gebührenpflichtiger Parkplatz:
PKW/Motorrad: 3 Euro
Bus/Wohnmobil: 5 Euro

ÜBERNACHTUNG

Übernachtungsmöglichkeiten für Gruppen bestehen in Dachau im Jugendgästehaus Dachau:

INTERNATIONALES JUGENDGÄSTEHAUS DACHAU
Roßwachtstraße 15
D-85221 Dachau
www.dachau.jugendherberge.de
dachau@jugendherberge.de

Tel.: +49 (0)8131 / 32295-0
Fax: +49 (0)8131 / 32295-50

LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

AUSGEWÄHLTE LITERATUR ZUM KONZENTRATIONSLAGER DACHAU UND SEINER NACHGESCHICHTE

Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, hg. v. Wolfgang Benz und Barbara Distel, Heft 1 bis 25, 1985-2009.

Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 2, hg. v. Wolfgang Benz und Barbara Distel, München 2005.

Das Konzentrationslager Dachau. Geschichte und Wirkung nationalsozialistischer Repression. Festschrift für Barbara Distel, hg. v. Wolfgang Benz und Angelika Königseder, Berlin 2008.

Dachauer Prozesse. NS-Verbrechen vor amerikanischen Militärgerichten in Dachau 1945-1948. Verfahren, Ergebnisse, Nachwirkungen, hg. v. Ludwig Eiber und Robert Sigel, Göttingen 2007 (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Bd. 7).

Konzentrationslager Dachau 1933 bis 1945. Text- und Bilddokumente zur Ausstellung, mit CD. Katalog zur Ausstellung »Konzentrationslager Dachau 1933 bis 1945«, hg. v. Comité International de Dachau und Barbara Distel, München 2005.

Harold Marcuse: *Legacies of Dachau.* The Uses and Abuses of a Concentration Camp, Cambridge 2001.

Sabine Schalm: *Überleben durch Arbeit? Die Außenkommandos und Außenlager des Konzentrationslagers Dachau*, Berlin 2009.

Stanislav Zámečník: *Das war Dachau*, Frankfurt/M. 2007.

AUSGEWÄHLTE ERINNERUNGSBERICHTE EHEMALIGER HÄFTLINGE

Hans Beimler: *Im Mörderlager Dachau. Vier Wochen in den Händen der braunen Banditen*, Berlin (Ost) 1980.

Jean Bernard: *Pfarrerblock 25487,* Luxemburg 1984.

Viktor E. Frankl: *... trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager*, München 1977.

Solly Ganor: *Das andere Leben: Kindheit im Holocaust,* Frankfurt/M. 2005.

Karel Kašák: Die Aufzeichnungen von Karel Kašák. Zusammengestellt, kommentiert und mit Anmerkungen versehen von Stanislav Zámečník. In: *Dachauer Hefte 11* (1995). S. 167-251.

Zwi Katz: *Von den Ufern der Memel ins Ungewisse,* Zürich 2002.

Edgar Kupfer-Koberwitz: *Dachauer Tagebücher. Die Aufzeichnungen des Häftlings 24814.* Mit einem Vorwort von Barbara Distel, München 1997.

Edgar Kupfer-Koberwitz: Die Mächtigen und die Hilflosen. Als Häftling in Dachau. Bd. I: *Wie es begann*, Stuttgart 1957; Bd. II: Wie es endete, Stuttgart 1960.

Hermann Langbein: *Die Stärkeren.* Ein Bericht, Wien 1949.

Max Mannheimer: *Spätes Tagebuch. Theresienstadt – Auschwitz – Warschau – Dachau*, Zürich 2001.

Nico Rost: *Goethe in Dachau. Literatur und Wirklichkeit*. Übers. v. Edith Rost-Blumberg, München o. J [1949]. ■